

Marlen Haushofer

## Patience

Herr Arthur Smollan, der Bahnvorstand von Klein-Schmölz hatte eben den ersten Zug nach Wien abgefertigt. '

Er saß in seinem Dienstzimmer und legte eine Patience. Mitunter litt er an Schlaflosigkeit und, um seine Frau nicht zu stören pflegte er sich in solchen Nächten in seinem Dienstzimmer aufzuhalten. Außerdem auch noch, weil das der einzige Raum war den seine Frau nie betrat und in dem er sich, soweit ihm daüberhaupt möglich war, zu Hause fühlte. Er saß also vor seinen Karten und überlegte.

"Wenn sie aufgeht, wird es morgen regnen."

So nötig war der Regen für seinen Garten. Er dachte an die roten Blüten der Bohnen, die vor Hitze verdorrten, und an die kleinen grünen Paradeiserfrüchte, die überall auf der ausgedörrten Erde lagen.

Herr Smollan hatte eine mittlere und eine kleine Liebe. Die mittlere Liebe war sein Garten und die kleine die Patiencekarten. Eine große Liebe hatte er nicht.

Er war ein hochgewachsener, schlanker Mann mit auffallend zarten Händen und Füßen. Er hielt sich ein bisschen vorgeneigt und trug den kleinen runden Kopf mit dem schütterten, blonden Haar meist gesenkt. Seine großen lichtblauen Augen sahen so unschuldig in die Welt wie die eines zweijährigen Kindes.

Und in Wahrheit, Herr Smollan war so wehrlos wie ein Kind.

Der rötliche Schnurrbart, den er selber verabscheute und wie einen Fremdkörper in seinem Gesicht erduldet, schien ihm eine gute Waffe zu sein gegen seine harte, dickhäutige Umwelt.

Er lebte ständig in Angst.

Er wusste nicht genau wovor, wahrscheinlich wartete er darauf, angegriffen und beleidigt zu werden. Und er fürchtete sich mit stiller Beharrlichkeit.

Nicht, dass er feige gewesen wäre! Manchmal hielt er sich für klüger und vielleicht auch besser als die meisten seiner Mitmenschen.

Aber er wusste auch, dass er sich niemals gegen sie würde behaupten können.

Es wäre anzunehmen, dass sich die Leute auf einen so wehrlosen Menschen mit ihrer ganzen Bosheit gestürzt hätten. Aber nichts dergleichen geschah. Entweder waren die Bewohner von

Klein-Schmölz ein besonders gutmütiger Schlag oder hielt Herrn Smollans lichtblauer Kinderblick sie alle in Schach.

"Er ist halt ein Sonderling", sagten die alten Frauen, und si~ mochten ihn gerne. Die jungen verachteten ihn ein bisschen, und für die Männer war er überhaupt nur soweit vorhanden, als sie ihn in seiner Eigenschaft als Bahnvorstand benötigten. Er war ein guter Beamter, pflichtbewusst und jedem gefällig, soweit es sich mit seiner Dienstvorschrift vereinbaren ließ. Abends quälten ihn häufig die nutzlosesten Gedanken. Es schien ihm dann, als hätte er den Oberlehrer nicht freundlich genug begrüßt und als habe der Verwalter sonderbar kühl seinen Blick erwidert. So machte er sich das Leben schwer, wo er nur konnte. Er wusste ja nicht, was rund um ihn vorging. Mit viel Fleiß und Höflichkeit hatte er eine Mauer errichtet zwischen sich und den anderen. Was. nun, wenn es einmal einem Flegel einfiel, diese Wand umzustürzen?

Was dann geschehen würde, wusste Herr Smollan nicht, aber der Gedanke daran genügte schon, um ihm eine Gänsehaut über den Rücken laufen zu lassen.

Die Patience war nicht aufgegangen.

"Es bleibt schön", murmelte der Vorstand und mischte die Karten zu einem neuen Spiel.

Das Fenster stand weit offen, und das Lampenlicht warf einen weißen Streifen auf den breiten Fahrweg, der in den Ort führte. Ein paar Nachtfalter stießen mit leisem Dröhnen immer wieder gegen den Schirm der Lampe. Sonst blieb alles ganz still. Es war eine schwüle Nacht im Juli, gerade zwanzig Minuten nach ein Uhr.

Herr Smollan fuhr sich mit dem Taschentuch über die Stirn und seufzte. Er war gereizt.

Der Hochsommer war die schlimmste Zeit für ihn. Er litt dann tagelang an Kopfschmerzen und Schwächezuständen, und es konnte vorkommen, dass er sein gewohntes" hilfloses Lächeln verlor und seine Augen ganz leer wurden. Dann vergaß er, auf die Fragen seiner Angestellten zu antworten, und der Magaziner, ein junger, vierschrötiger Mann, pflegte zu sagen: "Der Alte spinnt wieder."

Er sagte es aber ganz leise, denn sein blonder, schüchtern Chef war ihm unheimlich.

Die zweite Patience ging auch nicht auf.

Der Vorstand wurde immer gereizter.

Kein Regen war zu erwarten. Die Kohlrüben  
holzig zu werden, und die Gurkenblüten vertrockneten  
Stielen.

Es roch nach Staub und verschütteter Tinte in dem  
Raum. "Trostlos!" dachte der Mann.

Er sah den schmutzigen Fußboden und die Spinnweben  
allen Ecken. Die Aufräumerfrau war eine Schlampe.  
Einmal hatte sich Herr Smollan helle, freundliche Zimmer  
mit lichten Vorhängen an den blinkenden Fenstern gewünscht  
und auf dem blankpolierten Tisch einen Krug mit Blumen.  
Klatschmohn und Kornraden, Schneeball oder . Fichtenzapfen, je  
nach der Jahreszeit. Und die reine Luft müsste durch alle  
Zimmer fluten und den Duft der Wiesen und Felder in sich  
tragen.

Damals hatte der junge Arthur in einem hässlichen, möblierten  
Zimmer in der Stadt gelebt und nichts gehabt als seine  
Träume.

Heute besaß er eine große, schöne Wohnung, aber keine  
Träume mehr. Jedes dieser Zimmer roch nach dem Parfüm seiner  
Frau, vor den Fenstern hingen schwere Seidenvorhänge, der  
blanke Fußboden war mit Teppichen belegt und auf dem Diwan  
lagen gestickte und mit prächtigen Rüschen versehene Polster.  
Auf dem Tisch aber stand eine Vase mit Kunstblumen~ Es war  
eine einmalige Ausgabe. Außerdem ersparte man sich das ewige  
Wasserwechseln. '

Wenn der Vorstand in seiner Wohnung war, pflegte er sich  
den Rock bis oben zuzuknöpfen und sich hinter seine Zeitung  
zu verschanzen, bis er wieder nach unten gehen durfte.

Heute war eine Unglücksnacht. Auch die dritte Patience  
hatte sich nicht auflösen lassen.

Es war inzwischen drei geworden.

Herr Smollan geriet langsam in eine dumpfe Wut. Weshalb  
ging nie etwas so aus, wie er es sich wünschte? Weshalb war  
sein Leben verpfuscht? Warum musste er einen Beruf haben, der  
ihn langweilte, und eine Frau, die ihm zuwider war?

Er dachte an seinen Vater, einen energischen Mann, der ihm  
verboten hatte, Klavierstunden zu nehmen und ihm häufig Ohrfeigen  
versetzt hatte, weil ihm der Sohn nicht in die Augen  
sehen konnte. Er hatte die Schüchternheit des Kindes für  
schlechtes Gewissen gehalten.

"Kinder wie mich", dachte der Vorstand, "müsste man gleich  
nach der Geburt ertränken. Sie sind sich und ihrer Umgebung  
keine Freude."